

Die deutsche Wirtschaftselite wird gern als skrupellos und gierig gesehen. Alles falsch, wenn man einer neuen Studie glaubt

## Mißverständene Spezies Topmanager

DEUTSCHLANDS Manager sind menschlicher als ihr Ruf – zumindest, wenn man sie fragt. Das jedenfalls legt eine Studie des renommierten Personalberaters Heiner Thorborg und des Heidelberger Sinus Sociovision-Instituts nah.

Für das Papier hat Thorborg 180 Vorstände aus den 30 im Deutschen Aktienindex (Dax) vertretenen Konzernen und 150 weiteren Großunternehmen nach ihrem Wertesystem befragt. Und kommt zu dem Schluß: In weiten Teilen vertritt Deutschlands Wirtschaftselite die Werte, die auch der Rest der Gesellschaft als wichtig erachtet. „Ich war es leid, dauernd ein Zerrbild des deutschen Managers wieder zu finden“, sagt Thorborg, „und die Betroffenen sind es auch.“

Das ist spätestens seit dem manchmal etwas unvorteilhaften Auftreten von Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann kein Wunder, der schon einmal Rekordprofite und Stellenabbau auf ein und derselben Pressekonferenz verkündet. Glaubt man Thorborgs Studie, läßt das aber keine Schlüsse auf die Wesenszüge aller Unternehmenslenker zu.

Verantwortungsbewußtsein, Zivilcourage und Toleranz etwa stehen bei den Wirtschaftsvertretern ganz weit vorne. So engagieren sich 62 Prozent der Topmanager nebenbei noch stark für die Gesellschaft, und für 83 Prozent haben urgermanische Werte wie Sparsamkeit, Sauberkeit und Ordnung eine große Bedeutung. Immerhin 60 Prozent der Manager aus börsennotierten Unternehmen würden es ablehnen, für jemanden zu arbeiten, mit dessen ethischen Grundsätzen sie sich nicht identifizieren können.

Aber auch erstaunliche Resultate gibt es: 45 Prozent der Manager etwa glauben, daß die Globalisierung dem Wirtschaftsstandort Deutschland schade. 99 Prozent finden, daß ihre Gehälter bei Mißerfolgen gekürzt gehörten. Ein Drittel lehnt es ab, bei guter Geschäftslage Mitarbeiter zu entlassen. So richtig verwunderlich ist vor allem letzteres aber nicht – wer würde schon auf die Frage, ob ihn die Entlassung eines Mitarbeiters persönlich belastet, mit „nein“ antworten?

Mit dem Rest der Bevölkerung ist sich die Wirtschaftselite in vie-

len Punkten allerdings gar nicht einig. So machen Globalisierung und der rasante technische Fortschritt 60 Prozent der Deutschen angst. Nur 15 Prozent der Wirtschaftsbose können da mitfühlen. Auch von der Spaßgesellschaft halten die Wirtschaftskapitäne nicht viel. 75 Prozent lehnen es ab, das Leben auf Abwechslung und Unterhaltung auszurichten. Nur 29 Prozent der Bevölkerung denken so. 74 Prozent der Nicht-Manager glauben, daß sich die Interessen von Unternehmen und Arbeitnehmern meistens unterscheiden. Nur 32 Prozent der Manager sind so pessimistisch.

Fazit der ganzen Übung: „Die Manager müssen besser kommunizieren“, sagt Thorborg. „Sie müssen ihre Mitarbeiter mehr mitnehmen als bisher. Denn die Zwänge, in denen die Manager stecken, haben sie sich ja nicht ausgedacht.“

Bis dahin ist es wohl ein weiter Weg. Sinnigstes Beispiel dafür ist, daß laut Studie 38 Prozent der Deutschen das Leben in der DDR gar nicht so schlecht fanden. Kein einziger Manager war der gleichen Meinung.

Lucien Esseiva